

Tapeten- wechsel

Fender Telecaster Bass 1968 – Pink Paisley

Zwei Dinge lassen sich in aller Kürze zu diesem 1968er Paisley Telecaster Bass auf jeden Fall sagen: Technisch gesehen ist das Telecaster Bassmodell eine recht detailgetreue Neuauflage des 1951 bis 1954er Ur-Precision-Basses. Und: Mit seinem Bollywood-artigen Pink Paisley Finish ist er ein absoluter Eyecatcher, ob man nun drauf steht oder nicht.

Text von Henner Malecha, Bilder von Christian Brodack

Mitte der 1960er Jahre des letzten Jahrhunderts war der Blick der meisten E-Bass-Spieler nicht gerade nach hinten gerichtet, noch niemand interessierte sich wie heute für auf alt getrimmte Instrumente. Trotz teilweise bereits ernst zu nehmender Konkurrenz dominierte der nach mehreren Facelifts bereits in der dritten bis vierten Modellgeneration befindliche Fender Precision Bass damals den Markt. Dabei war er damals erst ein Teenager! Nach einer Sonderbestellung des Fender Importeurs Arbiter Ltd. wurde 1966 exklusiv für den englischen Markt eine Kleinserie an Precision Bässen mit absichtlich nicht konturiertem Slab (Plank) Body hergestellt, ansonsten mit allen P-Bass Features der aktuellsten Modellversion wie Split Coil Pickup und „normalem“, allerdings hier schwarzen Pickguard und der seit 1957 üblichen großen Kopfplatte. Diese seltene Spezies wurde unter Kennern wie Who-Bassist John Entwistle auf Grund ihres interessanten, holzig und latent aggressiven Grownl-Klangcharakters sehr geschätzt. Und darf gleichwohl als Vorbote des späteren Telecaster Basses gelten. Zeitgleich kam man nämlich in Kalifornien auf die Idee, das beliebte P-Bass Modell in seiner Ur-Version wieder aufzuerstehen zu lassen, denn anscheinend gab es bereits Nachfrage für die ganz frühen Single Coil Precis. Schon 1967 wurde an Prototypen für das „neue“ alte Bassmodell

gefeilt, teilweise unter Verwendung von original left-over parts der 1950er-Jahre-Produktion. Von der Machbarkeit her war das kein Problem und ökonomisch auch interessant, der Bauplan und die Werkzeuge für fast alle Teile waren in Fullerton ja immer noch vorhanden.

Interessant ist die Frage, warum der wieder aufgelegte Alt-Precision auf einmal Telecaster Bass heißen sollte. Die Namensgebung sorgte damals wie heute für Verwirrung. Man kann über das konkrete Ausmaß der Ähnlichkeit der beiden Instrumente sicherlich streiten. Doch einige Gemeinsamkeiten sind offensichtlich. Am deutlichsten zeigt sich die Verwandtschaft bei der Kopfplattenform. Ebenso lässt sich die in fast zwei Jahrzehnten unveränderte „No Contour“-Bauweise des Telecaster Gitarren-Bodys nennen. Auch der Precision Bass war ursprünglich nur ein Brett. Das markante lange obere Korpushorn stammt ursprünglich vom Precision, chronologisch gesehen hat die Stratocaster dieses Feature vom P-Bass geerbt (welcher „im Austausch“ ab 1954 von jener die flotten Korpuskonturen bekam). Letztendlich: Auch wenn sich der gute alte Ur-Precision Bass im neuen Instrument widerspiegelt, sind die formgebenden Merkmale der Telecaster-Gitarre nicht zu übersehen. Aus dieser Sicht erscheint die neue Namensgebung nachvollziehbar. Da der Name Precision Bass zudem bereits belegt war und vorwiegend mit der neueren Modellversion assoziiert wurde, erscheint der Name Telecaster Bass schon fast selbstverständlich. Die erste Version (mit Single Coil Pickup) des Fender Telecaster Basses wurde serienmäßig von Frühjahr 1968 bis Spätherbst 1971 nahezu unverändert hergestellt. 1972 erschien nach einem umfassenden Redesign dann die zweite Telecaster Bass Modellversion. Kennzeichnend für diese waren vor allem der von Gibson Pickup Chefentwickler Seth Lover erschaffene Riesen-Humbucker sowie die nunmehr auf 3-Loch/Tilt Neck Bauweise umgestellte Hals/Korpusverbindung. Diese Veränderungen machten aus dem von Ende 1971 bis 1979 hergestellten Telecaster Bass II ein völlig anderes Instrument, welches einer eigenen Betrachtung würdig wäre.

Gewagte Finish-Optionen

Standardmäßig wurde der Telecaster Bass in See-through Blonde mit weißem Pickguard angeboten, dazu kamen auf Wunsch Custom Colours wie Candy Apple Red und Lake Placid Blue. In den späten 1960ern experimentierte man im Hause Fender, mehr oder weniger erfolgreich, viel mit neuen Designs und auch gewagten Finish-Optionen wie Roger Rossmeissls Injektionen von Beize in lebende Bäume für die Fender

Wildwood Serie (Coronado, Kingman etc.). Doch mit dem ab Mai 1968 auf den Markt gebrachten Pink Paisley Telecaster Bass und vor allem der von Elvis Presleys Leadgitarristen James Burton populär gemachten Paisley Telecaster Gitarre schoss Fender den Vogel ab. Das war 1968 in der Tat gewagt und polarisierte entsprechend. Da müssen ein paar Fendrianer eine Menge Zeitgeist inhaliert oder geschluckt haben. Während die Beatles einem Guru im weißen Gewand nach Indien folgten, beklebte man in der CBS-eigenen Gitarrenfabrik die Neuauflagen der Frühwerke des damals noch nicht ganz heiliggesprochenen ex-Hausherrn mit rosasilberner Paisley-Dekor-Tapete. Das auch unter dem Namen „Persian Pickles“ bekannte Textildruck-Motiv stellt nicht etwa den selbstbefruchtenden Gemeinschaftstanz ostbabylonisch-indogermanischer Salzgurken dar, sondern gilt in diesem Kontext als Symbol für die von starkem Interesse an indischer Spiritualität geprägte Psychedelic-Bewegung der späten 1960er Jahre.

Der „ungeshapte“, hier aus drei Teilen gefertigte Korpusblock entspricht grundsätzlich dem des Ur-Precision aus den Jahren 1952 bis 1954. Laut Fabrik-Spezifikation sollte ein Telecaster Bass Korpus wie sein Vorbild grundsätzlich aus Esche bestehen. Doch bei Modellen mit Sonder-Finish wurde im Hause Fender besonders gerne (auch schon pre-CBS) optisch nicht eben attraktives Holz wie das bei Mustangs und Musicmasters übliche, billigere und leichter als Esche zu bearbeitende Pappelholz verbaut. Gelegentlich sieht man aber auch Erle, wie im Fall des hier vorliegenden Basses. Gerade bei Paisley und Blue Flower Modellen kommt die damalige Fender-Sparsamkeit aufgrund der gern abplatzenden, überaus empfindlichen Multischicht-Oberfläche schon mal ans Tageslicht. Die Fräsungen wurden von oben ausgeführt, sie sind wie bei 50ies Bässen tendenziell knapp gehalten und sorgen für strammen Sitz der An- und Einbauteile. Vor allem für die Hals-Korpusverbindung ist das sicher kein Nachteil. Wie bereits beim 50ies Precision üblich, werden die Saiten beim Telecaster Bass grundsätzlich von hinten durch den Korpus und die Bridge-Bodenplatte gezogen. Signifikanter Unterschied: Die vernickelten String Ferrules (Saitenführungshülsen) sind wesentlich kleiner geworden und sitzen nicht mehr vollständig eingelassen im Holz. Im Wesentlichen baugleich geblieben sind fast alle bekannten Elemente wie die jeweils nur pro Saitenpaar justierbare 50ies P-Bass Bridge (mit Stahlreitern) und die markanten verchromten „Aschenbecher“. Die Drehknöpfe sind keine aus Messing gedreh-



DETAILS:

Hersteller: Fender, Division of CBS Inc.

Modell: Pink Paisley Telecaster Bass

Herkunftsland: USA

Herstellungsjahr: 1968

Seriennummer:

250537, „F“ Neck Plate

Body: Solid Body „no contour“ (Plank)

Bauweise,

Material: Body Alder (Erle) 3-teilig

Lackierung: Paisley Finish: Tapete/Poly/

Burst, Poly, Nitro clear (Body),

Nitro Clear (Hals komplett)

Hals: einteilig Ahorn

Griffbrett: Ahorn, Kanten verrundet

(broken-in), fettes „round C-Profil“

Breite: Sattel: 43,6 mm,

7. Bund: 51,2 mm, 12. Bund: 56,9 mm,

20. Bund: 63,6 mm

Dicke: am Sattel 23,9 mm,

7. Bund 24,4 mm, 12. Bund 24,9 mm,

20. Bund 25,9 mm

Mensur: 86,4 cm (34 Zoll)

Bünde: 20 medium jumbo Bünde,

original

Einlagen: black dot Inlays, oben und

black mini dots seitlich

Halsstempel: 23 SEP 68 C

Hals/Korpusübergang: in Höhe des

15. Bundes

Hardware Finish: chrome / nickel

Tonabnehmer: 1x Fender Telecaster

Bass Pickup (Reissue von 1951-1957 PB

Single Coil)

Schaltung: passiv, Volume / Tone,

Stackpole Potis 1966, 0,05 uf Ceramic

Disc Kondensator

Mechaniken: Fender Cloverleaf Tuners,

verchromt

Gewicht: 4.4 kg

Getestet mit: Ampeg B-15N, 1966

und SVT 1979 plus 8x10“ Box, Demeter

VTBP-201, Hafler Pro 5000, Epifani

T-410, Glockenklang Bass Art Classic Top

+ Take Five Box, Amp-Simulatoren von

NI, IK und Line6

www.fender.com

www.hennermalecha.de

ten Dome Speeds mehr, sondern entsprechen, wie die mit zwei Schrauben befestigte Fingerstütze (Tug Bar), dem Epoche gemäßen Fender-Standard. Das beim überwiegend blonde lackierten Telecaster Bass üblicherweise weiße Pickguard entsprach vom Formfaktor und Umriss her dem leicht verkleinerten Schlagbrett des 1954 bis 1957 gebauten Contour Body Single Coil Precision Basses. Bei den „tapezierten“ Pink Paisley und Blue Flower Print Modellen wurde die markante, beide Korpushörner bedeckende Zierschutzplatte zwecks Betonung des auffälligen Dekors aus dünnem, durchsichtigem Kunststoffmaterial hergestellt, welches den Namen Plexiglas nicht ganz verdient. Hätte es 1968 bereits Baumärkte gegeben, würde man so was in der Gartenabteilung gesucht haben. Es schimmert leicht bläulich, wellt sich gerne und wirkt nach Wärme- und Lichteinwirkung stellenweise nur noch semitransparent.

Tapete

Auf die glatt geschliffenen, danach polyester-grundierten Korpusober- und -unterflächen wurde eine reliefartige und metallhaltige Folie mit dem markanten aufgedruckten Pink Paisley Motiv aufgebracht. Das dabei verwendete Material wird gemeinhin als Tapete bezeichnet, es könnte sich laut neueren Stimmen archäologisch kompetenter wie der Carbonanalyse mächtiger Forums-Fenderforscher auch um Geschenkpapier aus Katmandu oder gar um tamilische Deko-Serviettenprägefolie gehandelt haben. Der ganze beklebte Korpus wurde daraufhin noch mehrmals mit Polyesterlack versiegelt. Anschließend wurden die Korpusränder und Zargen mit einem Metallic Burst Finish versehen, welches ursprünglich eher pink gemeint war, im Laufe der Zeit aber zu einer abenteuerlichen Mischung zwischen „firemist gold“ und einem „candy apple red faded to orange“ mutierte. Zum Schluss wurde mit Nitrolack klar lackiert. Der ganze „Layer Cake“ war fast von Anfang an instabil und sehr reißfreudig, bei nur leichter mechanischer Beschädigung fielen und fallen möglicherweise gleich ganze Teile vom Korpusfinish ab. Die Blue Flower Modelle gelten dabei als weitaus empfindlicher, notwendige Heilungsversuche gestalten sich fast so aufwendig und schwierig wie die Sanierung von säuregeschädigter Substanz gotischer Kathedralen. Die Rückseiten einiger Paisley und Blue Flower Sammlerstücke bestehen heute aus Folienpatch-Puzzlestücken und mindestens mittlerer Mengen Cyanoacrylat. Also, wenn Werterhalt gewünscht ist: Gürtelschnallen und Nietenjacks haben hier genauso wenig was zu suchen wie grobe Herrenringe, Goldkettchen und das Uhrarmband von Papis neuer Breitling. Bereits bis aufs Holz entblößte Ex-Paisley und Blue Flower Telecaster Bässe gibt es schon zur Genüge, sie fielen der nachweislich von den Beatles ausgelösten Bewegung „zurück zum Ikea-Look“ als Erste zum Opfer. Zum „Tapetenwechsel“ kam es dabei in den seltensten Fällen.

Der einteilige Longscale-Ahornhals des Telecaster Basses liegt mit seinem Baseballschläger-fetten und doch schmusigen C-Profil trotz etlicher Macken und Kampfspuren komfortabel in der Linken. Natürlich hat

der Hals den für Fender Maple Necks typischen Skunk Stripe auf der Halsrückseite. Der Zugang zur Trussrod-Schraube befindet sich altfendertypisch am korpusseitigen Griffbrettende, der Hals sollte für eine eventuell notwendige Justage abgeschraubt werden. Unter der Schraube finden wir eine bestens lesbare Stempelung: 23 SEP 68 C, will meinen Telecaster Bass Hals, September 1968, Breite am Sattel 1 7/8 Zoll. Das schlichte, mit neun schwarzen Dots markierte Ahorngriffbrett mit 20 Medium Flat Jumbo Frets ist noch recht gut erhalten. Das haarfeine Lack-Craquéle unter der würdig abgerockten, wunderschön vergoldgilbten Nitro-Lackierung versprüht einen bemerkenswerten, dezent morbiden Charme. Die gut sichtbaren schwarzen side dots liegen circa 2 bis 3 Millimeter unterhalb der linken Griffbrettkante im Ahorn. Das auf der early-50ies P-Bass Style, nein, Telecaster Bass Kopfplatte positionierte einteilige Silver Transition Decal mit schwarzer Outline und nur einer Patentnummer ist die auf derartigen Instrumenten am häufigsten gesichtete Markenlogo-Variante (Version 3). Links neben der E-Saite wirkt der Fender Molded Type Kunststoffsaattel schon leicht angeknabbert.

Keine Eiermechaniken

Die komplett verchromten, bei diesem Bass schon zum Teil von Korrosion angefressenen Fender Cloverleaf Tuners sind die direkten Nachfolger der auf einigen frühen Telecaster Bässen eingesetzten Lollypop-Tuners (deutsch: Eiermechaniken) mit eingepprägtem Fender Logo. Diese auf Bässen von 1968 häufiger montierte Mechanik-Variante ist (bis auf die später eingeführte Nickel-Oberfläche und das noch fehlende kleine „R“ hinter der Fender-Prägung) quasi baugleich mit den bis ca. 1975 verwendeten. Tuner Bushings und String Retainer sind üblicherweise vernickelt. Die betont einfache Elektraausstattung des Telecaster Basses entspricht großteils der im early 50ies Precision Bass: Ein elektrisch wie mechanisch als auch für Einstreuungen jeder Art sehr empfänglicher Single Coil Tonabnehmer mit vier AlNiCo Stabmagneten und ohne Kappe ist, mittels Federn höhenverstellbar, direkt im Body verschraubt. Anhand seines hellgrau-grünen Spulenträgermaterials wie der markanten Bindfaden-Schutzwicklung über der Drahtwicklung ist der Telecaster Bass Single Coil von 1968 ein periodenkorrektes Exemplar seiner Gattung. Single Coil Telecaster Bass Pickups, und das gilt auch für die meisten Nachbauten, sind konstruktionsmäßig wie klanglich „challenging“. Die Saiten, vor allem die E-Saite, sollten möglichst direkt über den relevanten Pole Pieces liegen, gerne bekommt man sonst beim Wechsel zwischen Up- und Downstrokes ungleichmäßige Noten-Lautstärken. Als Daumenstütze eignet sich diese mechanisch kaum geschützte Bass Pickup Bauart nicht wirklich. Bei wilderer Spielweise hängt schnell mal eine Saite unter den seitlichen Rändern des offenen Spulenkörpers, dann droht tonaler Exitus. Daher lasse ich den kleinen Speckdeckel sicherheitshalber gleich auf dem Bass. Man muss mit den empfindlichen Dingern sehr aufpassen, beim Spielen wie bei der Justage. Zu nah an den Saiten bedeutet extreme „Stratit“, Klangartefakte in Richtung Ringmodulation.

Nimmt man die Magnetpole dagegen zu weit weg von den Saiten, gehen schnell die letzten Reste von Dampf verloren. Die bauartbedingten, schwer kontrollierbaren perkussiven Klang-Artefakte sind zwar grundsätzlich ein wichtiger Teil der Single Coil P-Bass Klangästhetik und bei Fans sehr beliebt, doch verursachten genau diese den Frühtod etlicher schwach ausgelegter Basslautsprecher wie Alnico Jensens und teuren Lansing Speakern. Das bescherte bereits dem Ur-Precision wie auch später dem Telecaster Bass den Ruf eines ausgesprochenen Lautsprecher-Killers (womit wir bereits bei der Entstehungsgeschichte des beliebten Fender 4x10" Tweed Bassman wären, heute noch ein sehr geschätzter Harp- und Bluesgitarrenverstärker). Genau diese, auch dem Erfinder bereits früh erkannte Problematik führte zur Entwicklung des bekannten, ab 1957/58 gebauten zweiteiligen Split Coil Pickups. Aber leider eben auch zu etlichen Basteleien von nicht ganz glücklichen Benutzern. Auch dieser Bass musste im Laufe seines Lebens den etwas unwirschen Einbau eines für seine diesbezügliche Körperöffnung etwas zu groß geratenen Jazz Bass Halspickups ertragen, was ihn vom hortenswerten Sammlerstück zum für mich erschwinglichen „Player“ degradierte. Doch von der hässlichen Verletzung ist dank dem Einsatz gleich zweier sehr qualifizierter Schönheitschirurgen heute nur noch ein ganz kleiner Narbschatten zu erkennen. Alles ist wieder so, wie es sein muss. Innen wie außen. Die Innenverdrahtung besteht bei diesem Exemplar noch vollständig aus textilumanteltem „push back wire“. Unter den verchromten, seitlich gerändelten Reglerknöpfen auf der sexy kleinen Kontrollplatte sitzen zwei 1966 hergestellte 250 kOhm Audio Taper Potis von Stackpole, ein rotbrauner keramischer Scheibenkondensator mit einem angegebenen Kapazitätswert von 0.05 uF (bei den Uralt-Precis waren es 0.1uF) sowie eine mittels Chrome Jack Cup in der Zarge montierte Switchcraft Monobuchse. In der Tonabnehmerfräsung und am Boden des Reglerfachs finden wir keine Spur von Abschirmung. Ground Zero sozusagen. Lediglich ein Stegerungsdraht ist vorhanden. Gut, dass heute die meisten Amps vernünftig geerdet sind.

Handling und Klang

Der 1968er Pink Paisley Telecaster Bass ist ein gemütlicher, manchmal etwas störrischer, im Wesenskern jedoch rotzfrecher, saatschlacht-tauglicher Bauernprügel im polarisierend rosa-gülden Hippiekittel. Ich muss ihn nur anschauen und möchte sofort an allen meinen Vorurteilen arbeiten. Nicht nur Mädchen lieben oder hassen ihn auf Anhieb. Meine Freundin hätte ihn gern als Deko-Interieur fürs Ankleidezimmer. Bauchträger quält er gerne ein wenig. Er will tief hängen, möglichst weit weg von der Leber. Unter der rechten Achsel fühlt er sich lächerlich und bestenfalls „mittelfunky“. Um so einfacher und klarer man auf ihm spielt, (er bringt einem das schon bei), um so dankbarer und eindeutiger wirkt das klangliche Endresultat. Am besten und blumigsten tönt er für mich eher mit dem Daumen gepupft oder/und mit Palm Mute. Immer ist eine gewisse, den Single Coil Precision (mehr Socke) bzw. Telecas-

ter Bässen (mehr Draht) eigene Kontrabass-Note im Klangbild. Pumpend und rollend, weich und luftig aber auch grobkörnig und unterschwellig aggressiv. Sicher kein ausgesprochenes Soloinstrument, schafft dieser gute Freund im musikalischen Kontext eher Raum, als dass er welchen einnimmt. Mit frischen Roundwounds wird das „Rollen“ im Ton stärker, der Ton hat dann für meine Ohren eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Rickenbacker Bass, vor allem mit Pick gespielt. Leider lässt dann allerdings das Flatwound-typische „Federnde“ und „Pumpende“ recht deutlich nach. Etwas aufpassen sollte man beim Aufdrehen des Tone-Reglers, schnell werden die im Klangbild reichlich vorhandenen „rengeligen“ Höhenanteile ziemlich dominant. Das fördert den Durchsatz, verringert aber Schub und Tragfähigkeit. Bei betont rücksichtsloser Spielweise geht dem alten Hippiefänger schon mal die Luft aus, der Klang wird durch unsensibles Geprügel nicht wesentlich besser. Eine Prise Outboard-Vorverstärkung mit pre-EQ à la Sadowsky oder Aguilar verträgt er ohne jede Selbstverleugnung, sie tut dem pegelschwachen Instrument manchmal sogar ganz gut. Gern paart er sich mit klassischen Röhrenamps verschiedenster Couleur oder zur Not auch deren digitalen Nachbildungen. Dann aber bitte zuvor durch ein ordentliches „Front End“ wie z. B. eine gute Tube DI oder hochwertiges Class A Gerät „angefüttert“. Es wirkt ein wenig, als wenn der Telecaster Bass Stärken wie Schwächen der jeweilig angeschlossenen Amps und Speaker potenziert. Ältere Solid State Amps (z. B. Acoustic) lässt er freundlich durchgehen. Class D Amps hilft er beim Transienten verschlucken. An „modernen“, eher analytisch veranlagten Transistoranlagen wird ihm schnell richtig kalt. Dann möchte er nach Hause.

Obwohl der Single Coil Telecaster Bass während seiner Verkaufsperiode von 1968 bis 1972 nur bedingt kommerziell erfolgreich war, gilt er bis heute als vorzüglicher Rockbass. Gerade die oft belächelten Paisley und Blue Flower Modelle erzielen auf dem Vintage Markt, guter Originalzustand vorausgesetzt, recht heftige Verkaufspreise. Dank der extrem empfindlichen, kaum alltagstauglichen „Tapeten“-Oberflächen ist der Dauereinsatz eines alten Paisley Bässes z. B. als Tourneeinstrument heutzutage schon ein recht dekadenter Luxus. Für Freunde und Liebhaber von Klang und Spielgefühl des Ur-Precision Bässes, für die ein 50ies Original nicht greifbar ist und denen ein auf alt gequältes Look-Alike trotz Echtheitszertifikat keinen wirklichen inneren Frieden bescheren kann, ist ein alter Telecaster Bass eine mehr als würdige Alternative. Es darf auch ruhig ein „abgestrippter“ sein“.

Fliegender Teppich

Der Paisley Telecaster Bass ist der fliegende Teppich unter den Fender-Bässen. Mit seiner orientalisch anmutenden Alt-Hippie-Optik war er im Jahre 1968 der Zeit gleich in mehrfacher Hinsicht weit voraus: Er war ein betont mutig verkleidetes Sonder-Serienmodell auf der Basis der Neuauflage eines Fender-Bass-Modells und damit das erste Fender Modell Reissue überhaupt. ■

